

Petition: Verbot des Bauvorhabens der Schliefanlage bei Wettingen



Beim Mooshof im Eigi in der Nähe von Wettingen im [Kanton Aargau](#) ist ein künstlicher Fuchsbau, eine sogenannte Schliefanlage geplant.

Das Aufeinandertreffen zwischen Jagdhund und Fuchs soll so geübt werden. Auch ein Fuchs soll im Übungsbau gehalten werden.

In der Schliefanlagen werden aggressive Jagdhunde auf den Praxiseinsatz bei der tierquälerischen Baujagd ([Vide](#) auf Füchse oder Dachse vorbereitet. Dabei wird ein Fuchs in einen künstlich angelegten Bau mit mehreren Gänge und Kammern (Kesseln) gesetzt, woraufhin ihn der Hund in dem Gangsystem aufspüren muss. Auch wenn dabei Fuchs und Hund durch ein Gitter voneinander getrennt bleiben, ist dieses Vorgehen mit grossem Stress für die verwendeten Füchse verbunden.

Füchse in derartigen Schliefanlagen sterben häufig an diesem Stress und erleben bei jedem Training auf's neue Todesangst. Was man unter "artgerechter Betreuung und Tierschutz" in diesem Zusammenhang versteht, mag man sich gar nicht erst vorstellen. Schliefanlagen sind pure Tierquälerei.

Bei der [Baujagd](#) werden scharf gemachte Hunde verwendet, um die Füchse aus ihren Bauten hinauszutreiben, da sie draussen von den wartenden Jägern abgeschossen werden können. Tier wird auf Tier gehetzt und es kommt zu einem Tierkampf, der nach geltendem Recht in der Schweiz verboten ist. Jäger nehmen ganz bewusst in Kauf, dass ihre Hunde misshandelt werden. Es kommt häufig zu unterirdischen Kämpfen auf Leben und Tod, bei denen sich Hund und Fuchs ineinander verbeissen und schwer verletzen. Die Baujagd verletzt mehrere Tatbestände der Tierquälerei laut [Art. 26. TSchG](#).

Da stellt sich auch die Frage, weshalb viele Jäger mit Ethik gar nicht verstehen, weshalb man den Fuchs überhaupt bejagt. Die soziale Dichtekontrolle reguliert Fuchsbestände. Wie wir aus jagdfreien Gebieten wissen, sorgt die

Sozialstruktur von Fuchspopulationen dafür, dass Füchse sich nicht über Gebühr vermehren. Lässt man Füchse in Ruhe, so leben sie in stabilen Familiengemeinschaften zusammen, in denen nur die ranghöchste Fuchsin (Fähe) Nachwuchs bekommt. Die Geburtenrate ist relativ gering und die Populationsdichte bleibt konstant.

Es kann immer wieder aus unterschiedlichen Gründen dazu kommen, dass der Fuchs sich verschanzt, statt zu fliehen, dass er dem Hund in einer Sackgasse gegenübersteht oder der Hund auf einen Dachs trifft, der nicht flieht wird. Bei den Kämpfen verbeissen sich die Tiere heftig ineinander, mit schweren Verletzungen an Brust, Läufen, Gesicht und Ohren.

Manchmal müssen die Tiere mit [Baggern oder Schaufeln](#) ausgegraben werden, was Stunden dauern kann. Die Hunde leiden wahrscheinlich auch immer wieder Qualen in der treuen „Pflichterfüllung“ an ihrem Herrn und Meister. Sie tragen heutzutage meist einen Sender, mit dem man sie unter der Erde lokalisieren kann.

Dennoch kommt es immer wieder vor, dass Hunde ersticken oder nicht mehr gefunden werden und elendiglich verdursten. Baujagdkritische und hundefreundliche JägerInnen sagen, dass sie ihren Hund niemals in einen Fuchsbau schicken würden, und dass es dem waidmännischen Gedanken widerspricht, den Fuchs in seinen letzten Rückzugsort zu verfolgen.

In der Schweiz fallen besonders die Kantone Aargau und Bern negativ auf, mit deren überproportionalen und sinnlosen Jagd nach dem Fuchs. Man muss davon ausgehen, dass die Überpopulationen hausgemacht und Krankheiten gezielt herangezüchtet werden. Im Tessin wurden z.B. 2012 nur 54 Rotfüchse geschossen, während es im Kanton Aargau deren 2610 waren und in Bern sogar 5851. Im [Kanton Genf](#) kam es im selben Jahr zu keinem Abschuss. Es ist längst erwiesen, dass überall dort, wo Füchse stark bejagt werden, auch die meisten [Fuchskrankheiten](#) produziert werden.

Füchse sind als Gesundheitspolizisten und eifrige Mäusevertilger, wichtige Mitglieder des Naturhaushalts. Die Fuchsbejagung in ihrer derzeitigen Form ist grundsätzlich in Frage zu stellen, denn deren Wirksamkeit und ökologische Notwendigkeit sind nicht zweifelsfrei nachgewiesen.

Im Auftrag des Schweizer Tierschutzes STS kam 2009 eine [Studie](#), durchgeführt von Dr. Sandra Gloor und Dr. Fabi Bontadina von SWILD, zu dem Ergebnis, dass der Einsatz von lebenden Füchsen bei Bauprüfungen und Übungen an Kunstbau aus verhaltensbiologischer Sicht als Tierquälerei bezeichnet werden muss. Bei einer weiteren [Studie](#) von der Stiftung für das Tier im Recht stellt sich die Frage, ob die Baujagd überhaupt rechtskonform ist.

Petition

Zuletzt aktualisiert: 30. Oktober 2013

[Nach Oben](#)